

Schlaglichter = Actualités

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **47 (2008)**

Heft 2: **Sport = Sport**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlaglichter · Actualités

■ EXTREME NATUREREIGNISSE UND TOURISMUS IM ALPEN-RAUM

Wie sich durch Naturereignisse hervorgerufene Schäden auf den Tourismus auswirken, hat ein Experte der Universität Bern untersucht. 172 Gemeinden in der Schweiz, Österreich und Deutschland wurden nach ihren Erfahrungen und Massnahmen zum Thema befragt. Vor allem unterbrochene Verkehrsverbindungen und Schäden an touristischen Einrichtungen, ausgelöst durch Erdbeben, Lawinen oder Hochwasser, beeinflussen den Tourismus temporär. Allerdings gibt kaum eine Gemeinde an, dass Touristen nachhaltig ausblieben. Im Gegenteil – Naturereignisse wie Bergrutsche können auch zu Touristenattraktionen werden und Schaulustige anlocken. Das Risikobewusstsein in den untersuchten Gemeinden ist hoch. Allerdings beklagen viele Gemeinden mangelnde finanzielle Mittel für Schutzwaldsanierung und den Erhalt oder den Neubau technischer Schutzbauten. Auch der erhöhte Raumanpruch sei neben dem Klimawandel ein Grund für die Zunahme von Schadensereignissen. Es bedürfe verstärkter Risikoinformation und -kommunikation. www.fif.unibe.ch/content/index_ger.html

■ COMPOST ET DIGESTAT: PRÉCIEUX ENGRAIS

En Suisse, ce sont quelques 800 000 tonnes de déchets biodégradables par an qui sont traités dans de grandes installations de compostage ou de méthanisation. Composantes essentielles de la gestion des déchets, le compostage et la méthanisation revêtent ainsi une grande importance aux plans écologique et économique. En effet, lorsque cela est possible, le cycle naturel de la biomasse devrait être respecté, et cette dernière réutilisée comme une matière première naturelle de grande valeur. Une nouvelle publication des offices fédéraux de l'environnement, de l'énergie et de l'agriculture ainsi que du canton de Zurich analyse la teneur en polluants organiques du compost et du digestat et montre comment la situation pourrait encore être améliorée. Elle met par ailleurs en évidence les effets bénéfiques de ces produits pour les sols et les plantes. C'est ce qui ressort de deux études, intitulées «Micropolluants organiques dans le compost et le digestat» et «Influences des composts et des digestats sur l'environnement, la fertilité des sols et la santé des plantes», publiées pour la première fois dans la brochure «Compost et digestat en Suisse». Si les échantillons de compost et de digestat analysés contenaient une grande variété de polluants orga-

niques, les concentrations en étaient très faibles. Ainsi, ces polluants n'augmentent pas le niveau de contamination des cultures poussant dans des sols préalablement traités avec du compost ou du digestat. La contamination par les hydrocarbures aromatiques polycycliques (HAP) constitue la seule exception à ce constat positif. L'utilisation de compost et de digestat dans l'agriculture ou l'horticulture reste néanmoins avantageuse, car, finalement, les effets bénéfiques sont plus importants que les éventuels dommages causés par ces polluants.

Fabrication par des professionnels: un must

Pour optimiser leurs effets sur les sols et les plantes, compost et digestat doivent cependant être produits dans les règles de l'art. Les intrants constituent un autre facteur important dans la qualité des produits, car ils en déterminent les propriétés chimiques. Il y a d'ailleurs lieu de craindre que le récent essor économique que connaît la production d'énergie à partir de déchets biodégradables ne s'accompagne d'un risque accru de voir plus en plus de déchets inappropriés, car trop contaminés, finir dans les filières de méthanisation ou de compostage. Ces polluants risquent alors de se retrouver dans les produits, d'où ils seront disséminés dans l'environnement. Aussi la Confédération



Ihr kompetenter Partner für
unverfüllten Kunstrasen und Sportplatzbau



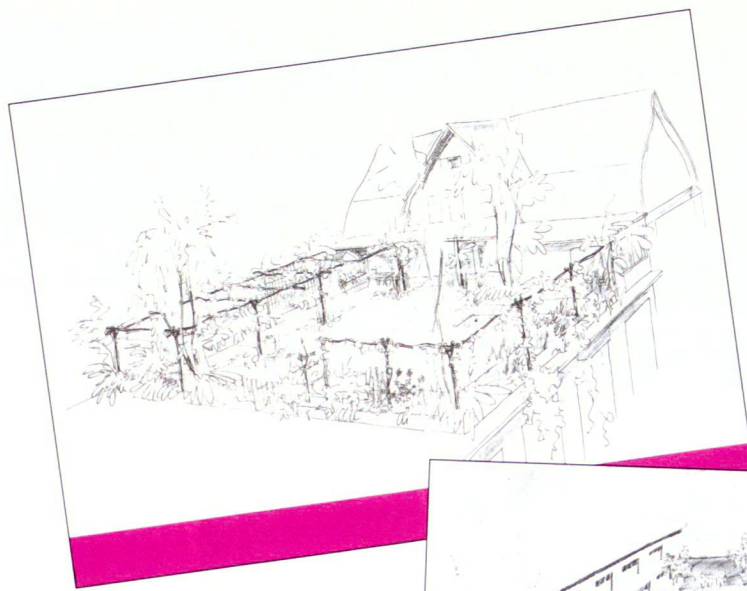
Spross

043 333 33 33

www.spross.com

invite-t-elle la branche concernée à faire preuve d'une grande attention et d'autodiscipline, en menant les contrôles qui s'imposent.

Karina Schenk,
téléphone 031 324 46 03



■ PCB IN FISCHEN: FANG- VERBOT IN FRANZÖSISCHEN ALPENSEEN

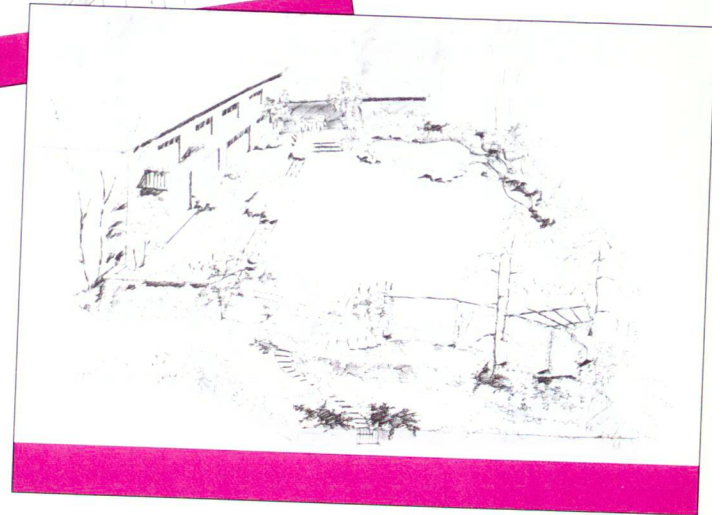
Seit dem 2. April besteht auf den Seen von Annecy und Bourget sowie im französischen Teil des Genfer Sees ein Fischfangverbot für Saiblinge. Grund dafür ist der in den Fischen nachgewiesene PCB-Gehalt, der die festgelegte europäische Norm um das 1,5 bis 4fache übersteigt. Die Ursache für die PCB-Vergiftung der Saiblinge ist nach wie vor unklar. PCB ist eine Substanz, die bis in die 1980er Jahre in der Industrie verwendet wurde, jedoch gab es zumindest am See von Annecy und am Genfersee nie eine entsprechende Industrie. Alte Deponien mit Industrierückständen werden als Ursache für die Vergiftung in Betracht gezogen. Der Saibling ist allerdings die einzige Fischart, die betroffen ist. Experten nehmen an, dass dieser Umstand auf das Fressverhalten des Saiblings zurückzuführen ist. PCB setzt sich in den Sedimenten ab, und der Saibling sucht im Gegensatz etwa zum Barsch am Grund der Seen nach Nahrung. Zudem werden die PCB-Rückstände im Fett der Fische gespeichert – und der Saibling gilt aus ausgesprochen fettreicher Fisch. Bei seltenem Saiblingkonsum, so die ExpertInnen weiter, bestehe keine Gefahr für die menschliche Gesundheit, wiederholtes Essen von Saibling solle allerdings vermieden werden. PCB (Polychloriertes Biphenyl) gilt als möglicherweise krebserregender Stoff, auch Leberschäden, Schädigung der Fruchtbarkeit und Wachstumsstörungen werden auf PCB zurückgeführt. In der EU gibt es einen gesetzlich festgelegten Grenzwert, der die

wöchentlich maximal zu konsumierende Dosis an PCB und Dioxinen festlegt, ebenso gibt es Grenzwerte für die tolerierbare Dosis der Substanzen in Lebensmitteln. Die Schweiz überlegt nun, ebensolche Grenzwerte einzuführen. Im Schweizer Teil des Genfersees ist der Fang von Saiblingen jedenfalls nach wie vor möglich, hier liegt es – im Gegensatz zu Frankreich, wo der Staat Massnahmen ergreifen muss – an der kantonalen Verwaltung, eine Entscheidung zu treffen.

www.baz.ch

■ SCHREIBKARTEN-SET DES ARCHIVS FÜR SCHWEIZER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Das Schreibkarten-Set mit den beiden Motiven Wohn- und Dachgarten, vom Zürcher Gartengestalter Walter Leder (1892–1985) kunstvoll gezeichnet, zeigt auf, welche Schätze im Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur in Rapperswil lagern. Mit dem Erlös der Schreibkarten wird das Projekt «Walter Leder, SLA-Sammlung 2007–2010» unterstützt. Es hat zum Ziel, den umfangreichen Nachlass des Landschaftsarchitekten für die wissenschaftliche Arbeit zugänglich zu machen. Walter Leders Dachgarten aus dem Jahr 1944 ist als Sonderform des damals zeitgemässen Wohngartens zu sehen: ein lockerer, Durchblicke gewäh-



render Pflanzenvorhang umrahmt den gedeckten Sitzplatz, die Pergola sowie eine offene, freinutzbare Fläche. Doch nicht nur im dichten städtischen Gefüge entstanden zu der Zeit Gärten «in der Luft». Dachgärten waren auch Ausdruck eines neuen Wohnverständnisses und Teil der corbusianischen «promenade architecturale». Den Wohngarten hingegen kennzeichnet eine Vielzahl von Sitzplätzen: Je nach Tageszeit hielt man sich in gedeckten Gartenhallen, Laubengängen und Pergolen oder ganz einfach unter einem Baum auf. Zentrales Element bildete der ebene Rasenteppich zum Spielen. Aber auch kühlendes Wasser durfte in einem Wohngarten nicht fehlen – als Seerosenteich, Schwimmbad oder Planschbecken.

Verkaufspreis pro Schreibkarten-Set CHF 10.00 (zuzüglich Versandkosten), Bestellungen: Schweizerische Stiftung für Landschaftsarchitektur SLA, Hochschule für Technik Rapperswil HSR, Oberseestrasse 10 – Postfach 1475, 8640 Rapperswil, Telefon 055 222 45 17, landarchiv@hsr.ch

Beatrice Nater

■ STAUMAUER-ERHÖHUNG AN DER GRIMSEL?

Das Berner Verwaltungsgericht hat die Baubewilligung für das Projekt KWO-Plus aufgehoben, wie das die Umweltverbände in ihrer Beschwerde verlangt hatten. Die Beschwerde führenden Organisationen waren: Pro Natura, WWF, Aqua Viva, Greenpeace, Grimselverein, Schweizerische Energiestiftung SES, Schweizerische Greina-Stiftung, Rheinaubund, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL. Das Gericht verlangt eine Neukonzession für das gesamte KWO-Plus-Paket falls die Kraftwerke Oberhasli AG (KWO AG) am Projekt zur Staumauererhöhung an der Grimsel festhält. Der Entscheid ist ein Gewinn für die Natur. Eine Baubewilligung, wie von der KWO AG angestrebt, hätte dazu geführt, dass der Ausbau praktisch ohne Gewässerschutzmassnahmen erfolgt wäre, weil dies in den zum Teil Jahrzehnte alten Konzessionen nicht vorgesehen war. Eine Neukonzession für das Erweiterungsprojekt unterliegt dagegen dem Gewässerschutzgesetz von 1992 und damit strengeren Restwasservorschriften für die Bäche. Durch den grundsätzlichen Entscheid, dass die KWO AG eine Neukonzession beantragen muss, ging das Gericht auf zwei weitere Einwände der Verbände nicht ein. Offen bleiben deshalb vorderhand die Fragen, ob die Verkleinerung des Perimeters der Moorlandschaft durch den Bundesrat rechtens war und ob die energie-wirtschaftliche Bedeutung des Projekts mehr wiegt als der Schutz der Landschaft von nationaler Bedeutung (BLN-Objekt 1507 Berner Hochalpen) und der Moorschutz. Diese Punkte müssen nun im Konzessionsverfahren geklärt werden.

otto.sieber@pronatura.ch,
hans-peter.fricker@wwf.ch,
urs.eichenberger@metron.ch

■ EUROPE'S NETWORK OF PROTECTED NATURAL AREAS IS GROWING

Europe's flora and fauna are now better protected than at any time since the European Community was set up. Three recent expansions have added 18'784 square kilometres to Natura 2000, Europe's network of protected natural areas, which now covers almost 20 per cent of the continent's landmass and 100 000 km² of its seas. The additional areas are in Austria, Cyprus, Finland, France, Malta, Poland, Slovakia, Slovenia, Spain and Sweden. Natura 2000 plays a major role in Europe's battle to halt biodiversity loss by 2010. «Natura 2000, Europe's network of protected natural areas for plants, birds and habitats, is the most potent weapon Europe has in the fight against biodiversity loss,» said Stavros Dimas, European Commissioner for the Environment. 489 new sites were recently added to the network. This expansion involves mountainous regions, the Mediterranean area and the Canary Islands, and will increase protection in a wide range of habitats. These habitats feature a wealth of flora and fauna, from butterflies in Finnish meadows to bats in French caves and bears in the woods of Slovenia. The nine regions of the network reflect the wide variety of the continent's biodiversity. The philosophy behind the network is that man must work together with nature. Activities carried out inside the network must be sustainable and in harmony with the natural environment. This means that a great number of activities are still possible, including agriculture, fisheries and forestry. Member States choose their Natura 2000 sites in partnership with the Commission. Once selected, the areas are formally recognized by the Commission as «Sites of Community Importance».

■ SCHLOSS LACKENBACH IM BURGENLAND

Neugestaltung und Rehabilitation des Eingangs- und Veranstaltungsbereichs sowie des Arboretum Vorparks durch 3:0 Landschaftsarchitekten.

Schloss Lackenbach ist eines der frühesten Renaissancewasserschlosser des Burgenlandes (Österreich) und damit eine Sehenswürdigkeit von überregionalem Interesse. Seit Juni 2000 beherbergt es zusätzlich die Ausstellung «Der Natur auf der Spur». Um seiner Funktion als Ausflugsziel und verstärkt auch als Veranstaltungsort besser gerecht werden zu können, wurde von Anfang 2006 (Planungsbeginn) bis Ende 2007 (Baufertigstellung) das Gesamtareal Schloss Lackenbach in drei Hauptbereiche umstrukturiert. Als Hauptentree und erster Anziehungspunkt von Schloss Lackenbach dient zukünftig der neu gestaltete und der Öffentlichkeit zugänglich gemachte Park auf der Ostseite der Schlossanlage. Er stellt die Verbindung her vom Besucherparkplatz über den Abenteuerspielplatz zum neu geschaffenen Eingangspavillon mit Shop, Café und öffentlichen Sanitäranlagen. Wie das Wirtschaftsgebäude dem Schloss wurde der neue Pavillon dem Wirtschaftsgebäude vorgelagert. Dadurch zieht er die Aufmerksamkeit der vom Parkplatz kommenden Besucher auf sich und markiert den neuen Eingang zum zweiten, halböffentlichen Bereich. Das ehemalige Wirtschaftsgebäude mit Museum, Konzertsaal sowie anmietbarem Veranstaltungsbereich wird zum neuen Veranstaltungstrakt und bildet gemeinsam mit dem im Innenhof gelegenen, wiederhergestellten Arboretum und dem von hier aus möglichen Blick in den Schlosshof eine Hauptattraktion der Gesamtanlage. Der private Bereich des Schlossgebäudes selbst gewinnt durch die neue



Schloss Lackenbach
 Auftraggeber: Domänen
 Privatstiftung Esterházy,
 Eisenstadt
 Architektur: AllesWirdGut
 Architektur ZT GmbH, Wien
 Landschaftsarchitektur: 3:0
 Landschaftsarchitektur,
 Wien

Struktur der Gesamtanlage an Abgeschlossenheit und wird künftig der Forstverwaltung Esterhazy dienen.

Eingangspavillon und Veranstaltungstrakt

Der Eingangspavillon ist Bestandteil des öffentlichen Parks. Er beinhaltet ein Café, einen Museumsshop sowie öffentliche WCs. Gleichzeitig bildet er mit Kasse und Garderobe den Haupteingang zum Schlossensemble. Seine Bauweise macht ihn zum integrierten Bestandteil des baumreichen Parks (Holzbau mit ebenfalls hölzernem Innenausbau). Die grosszügigen Verglasungen gestatten vielfältige Ausblicke auf die Umgebung, deren Wirkung durch die dunkle Innenraumgestaltung noch hervorgehoben wird. Die gläserne Aussenhaut schliesslich dient als Spiegel seiner Umwelt. Die ruhige Modernität des neuen Pavillons steht in unaufdringlicher Spannung zum dahinter liegenden Altbau und macht so auf die darin stattfindenden neuen Nutzungen aufmerksam.

Vorpark und Arboretum

Der Vorpark des Schlosses wird zum Höhepunkt der Dauerausstellung: Die raumbildenden Grossbäume (Pinus nigra, Sequoiadendron, Larix, Tilia) wurden von Unterholz befreit und durch weitere botanisch wertvolle Gehölze ergänzt (Parrotia persica,

Betula nigra, Ilex aquifolium, Zelkova serrata, Maclura pomifera, Fagus sylvatica, Syntelenisis), so dass das Arboretum wieder seiner eigentlichen Funktion als Baumgarten für Lehr- und Forschungszwecke im Rahmen der Ausstellung «Der Natur auf der Spur» gerecht werden kann. Um auf seine Besonderheit als gestaltetes Ausstellungsstück und Zentrum der öffentlich zugänglichen Bereiche Schloss Lackenbachs hinzuweisen, wird die bereits durch Wirtschaftsgebäude und Schloss vorgegebene räumliche Fassung zweifach unterstützt: Eine wassergebundene Decke mit Basaltdeckschicht distanziert passepartoutartig das Arboretum von der umgebenden Bebauung und definiert seine klare, rechteckige Form. Wie von einem Bilderrahmen wird das Arboretum zusätzlich durch ein 1,50 breites Band (Stahlkonstruktion mit concrete-skin-Verkleidung) gesäumt, das, indem es sich mal an die Topographie anpasst, mal von ihr abhebt, zum Spazieren und Verweilen, zum Klettern und Spielen einlädt. Ein neu angelegtes Wasserbecken betont den Hauptzugang zum Schloss. Gleichzeitig wird so die abschirmende Wirkung des ehemals umlaufenden Grabens des einstigen Renaissance-Wasserschlosses Lackenbach symbolisch wiederhergestellt.

